Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 29.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 22sten Juli 1830.

Das Felsenschloß.

(Fortsetzung.)

Der Castellan erschien den andern Morgen, als das Frühstück vorüber war; denn eher hatte er nicht stören wollen, und erkundigte sich mit höflichem Anstande, was Antonio von ihm begehre.

Lassen Sie sich bei mir nieder, guter Alter, bat er freundlich, und sagen Sie mir, was haben Sie für Nachbarschaft.

Traurig lächelnd erwiederte er: Die Bäume, die Felsen, die Wildniß! — weit und breit keine menschliche Seele! —

Diese trügerische Ausflucht verdroß Antonio. Er hatte in dem alten Manne nicht solche Verstellung vermuthet, griff nun die Sache mit Entschiedenheit an, und sagte mit bestimmtem Tone, ihn fixirend: So waren die beiden Damen, die ich gesehen, Mitbewohner des Schlosses? wohl gar Gefangene?

Der Castellan erbleichte, und erwiederte mit bebender Stimme: Mein Gott, wie kommen Sie auf solche Vorstellungen?

Halt, dachte Antonio, hier ist es nicht richtig! und um die Entdeckung nicht aufzuhalten, erzählte er dem Castellan den ganzen Zusammenhang, und erklärte zugleich, daß er nicht eher das Schloß verlassen werde, bis er genauen Aufschluß darüber erhalte. — Bei Ihnen, fügte er noch hinzu, steht es nun, ob Sie mir ihn geben, oder ob Sie dem Fürsten Rede stehen wollen.

Der Castellan sah wohl ein, es sey mit dem Verläugnen hier nichts geholfen; doch, einig mit sich; antwortete er mit ruhiger Festigkeit; ich darf nicht sprechen, es ist nicht mein Geheimniß.

Reden Sie! drängte ihn Antonio; fürchten Sie keinen Mißbrauch; ich gelobe Ihnen, wenn es nöthig ist, vielmehr Beistand zu leisten und Gutes zu stiften. Nur Wahrheit verlange ich; Sie entkommen mir nicht.

Fordern Sie mein Leben von mir, antwortete der Castellan mit Entschlossenheit; doch meine heilige Verpflichtung breche ich nicht; und wenn Sie die wichtige Bedeutung eines Eides kennen und zu würdigen wissen, so werden Sie aufhören, mich zu bestürmen.

Wohlan! erwiederte Antonio, ergriffen von des Alten Biederkeit, so gebe ich Ihrem Grundsatze nach; doch darum keineswegs die Aufklärung der Sache; sie kann nicht anders als mir verdächtig erscheinen, da sie sich so tief verbirgt. Es giebt nun außer Ihnen zwei Wege, um Licht zu erhalten: entweder der Fürst befiehlt, das Geheimniß zu enthüllen, oder — Sie machen mich mit den Damen selbst bekannt.

Still nachsinnend schüttelte der Greis sein graues Haupt, strich die Silberlocken von der umwölkten Stirn, und erwiederte: Mein Herr, ich kann Ihr Verlangen nicht gewähren, aber auch nicht versagen. Lassen Sie mir eine Stunde Bedenkzeit, dann bringe ich Ihnen Bescheid. Damit entfernte er sich.

Antonio war damit zufrieden, und bewunderte des Alten Redlichkeit; doch um so mehr war er gespannt auf die Entwickelung, und vergaß über dem wunderbaren Ereigniß seine eigene verdrießliche Lage; ja, er dachte nicht mehr an den Zeitraum seines Hierbleibens, sondern wünschte nur, daß er zureichen möge, um Alles zu ergründen und zu vollenden.

* * *

Sie sind angenommen! sagte der Castellan, als er nach mehreren Stunden wieder kam, mit einem ehrwürdigen Ernste; ich habe Sie unter dem Namen Antonio gemeldet. Folgen Sie mir.

Haben Sie vielen Dank! sprach der überraschte Antonio; nie sollen Sie Ursache haben, das mir geschenkte Vertrauen zu bereuen; doch bitte ich mich zu belehren, unter welchem Character und Stande die Damen zu benennen sind.

Umgehen Sie das, rieth der Castellan; die Aeltere nennt sich am liebsten Frau Johanna.

Und die Jüngere?

Heißt Ludovika. Das Weitere erfahren Sie von ihnen selbst. — Der Castellan brach ab, und sie begaben sich auf den Weg.

* * *

Als sie das Schloß verlassen hatten, kamen sie in einen verwilderten Hof; kein menschlicher Fuß schien ihn mehr zu betreten; unter dicht verwachsenem Gesträuch schlängelte sich hinter ihm ein labyrinthischer Fußsteig, an dessen Ende eine Ruine lag. Eine Pforte wurde geöffnet, und man befand sich in einem mit Steinen gepflasterten und mit alten Castanienbäumen besetzten Hofe, in dessen Hintergrunde ein steinernes klösterliches Gebäude war, welches mehr einem Gefängnisse glich.

Antonio folgte mit steigender Neugierde und Unwillen dem Castellan, welcher stumm ihm voranging, und endlich an einer großen Thüre stehen blieb, die er aufschloß. Sie traten in einen weiten öden Raum, kamen durch Wendungen an eine Treppe; als dieselbe erstiegen war, in einen halb verfallenen Gang, an dessen Seite sich eine Thüre verbarg, welche der Castellan mit sichtbarem Kampfe öffnete. Antonio stand auf einmal vor einer neuen Welt! alles Schauerliche und Oede war verschwunden; Licht und Leben, Reiz und Geschmack umgab ihn, wo er hinblickte; er brach sein

Schweigen, er wollte fragen, ehe er weiter ging; doch der Castellan legte stumm den Finger auf den Mund, und führte ihn durch eine Reihe prunkvoller Zimmer. Die darin sich befindenden Gemälde, Stickereien, ein Fortepiano, Musicalien, eine kleine Bibliothek, Teppiche und Blumen, deuteten auf einen weiblichen Aufenthalt; und als er endlich das letzte, das Wohnzimmer, öffnete, worin sich Frau Johanna befand, trat er zurück. —

Antonio war von dem Anblick mächtig überrascht; es dünkte ihm ein Heiligthum. Die Wände des geräumigen Zimmers waren mit carmosinseidenen Tapeten, die Fenster mit dergleichen faltenreichen Gardinen versehen; im Hintergrunde war eine breite Glasthüre, durch welche man in ein lebendiges Blumen- und Gewächshaus sah, und das Ganze lag im Halbdunkel der abwehrenden Sonne, und glänzte blaß in einem rosigen Schimmer.

Eine schöne, schwarzgekleidete Frau von edler Gestalt, noch im mittlern Alter, von feinen Zügen, dunkeln, schwärmerischen Augen, von langen Wimpern umschattet; in ihrem ganzen Wesen und in ihrer Sprache ein seelenvoller Ausdruck und anziehend — erhob sich vom Sopha, Antonio zu begrüßen.

Sie war erschüttert; eine leichte Röthe überflog ihre blassen Wangen; die Neuheit, welche ihre Einsamkeit durch etwas Ungewöhnliches unterbrach, da sie der Menschen fast entwöhnt war, griff sie an; sie setzte sich ermattet nieder; Ludovika hingegen erfreute sich, daß ihre Einsamkeit etwas belebt wurde, und sie fragte unschuldig: Wie war es denn möglich, mein Herr, unsere Verborgenheit zu entdecken?

Antonio erzählte, daß er hier gefangen sey, ohne die Ursache davon zu erwähnen, und wie sich denn daraus ihre Bekanntschaft entwickelt habe. — Man hörte ihm mit dem größten Interesse zu, und Johanna konnte sich der Frage nicht erwehren: Ob der Name Antonio sein Geschlechtsname sey?

Ich kenne kein Geschlecht, antwortete er lebhaft; meine Herkunft ist dunkel; nur Antonio bin ich genannt.

Und Ihr Wohnort? fragte sie weiter.

Bis jetzt noch unbestimmt; meine Heimath war bisher ein fremder Welttheil; als Kind lebte ich bei meiner Mutter; oft nannte sie diese Gegenden; die Hoffnung, von ihr vielleicht etwas zu hören, trieb mich her; doch ich konnte noch nichts unternehmen; an dem Tage meiner Ankunft wurde ich gefangen genommen.

Johanna sank bei der Erzählung in tiefes Nachdenken, und schien die letzten Worte kaum zu hören.

Ach, mein Herr, rief Ludovika, meine theure Mutter stirbt ja unter Ihren Worten; hören Sie auf und stehen Sie mir bei.

Johanna war wie leblos in die Ecke des Sopha's gelehnt, und Beide bemühten sich, sie ins Leben zu bringen. Als sie die Augen aufschlug, war ihr erstes Wort: Antonio! wo ist er? und als sie ihn ihr hülfreich zur Seite erblickte, sprach sie mit Anstrengung: Ich hatte auch einen Sohn, der Antonio hieß; und, warum es verhehlen? dieser mir theure Name hat, da der Castellan Sie damit meldete, Ihnen den Eintritt bei mir verschafft. Ihre Erzählung berührte so schmerzhaft meinen Verlust, und nun — o Gott! ich zittere vor Furcht und Hoffnung über eine Frage, von der mein Glück, ja mein Leben abhängt! Doch sie sey gewagt: Mein Antonio hatte am Halse zwei kleine braune Flecke.

Antonio riß mit Heftigkeit das Halstuch herab; Johanna sah die Zeichen, und Mutter und Sohn hielten sich in sprachloser Freude umarmt.

Nach einiger Sammlung hielt Johanna die gefalteten Hände empor, und dankte unter Freudenthränen dem Allmächtigen ihr Glück.

Antonio nannte sie mit stürmischer Freude Mutter, und konnte den so lang' entbehrten Namen nicht müde werden, mit erneuerter Zärtlichkeit zu wiederholen.

Ludovika stand von fern, und sagte weinend: Nun habe ich auch meine zweite Mutter verloren!

Liebreich wurde sie von Beiden beruhigt, und Antonio nannte sie seine geliebte Schwester.

Das ist sie nicht, mein Sohn; doch die Liebe, die sie mir erwiesen, hat sie zu den Rechten meines Kindes erhoben; sie ist die Enkelin des Castellans; ihre Mutter starb aus Gram, da sie sechs Jahr alt war, über den Verlust ihres Gatten, des Rittmeisters von Halden; er blieb auf dem Felde der Ehre. Ludovika, die Waise, versüßte meine tiefe Einsamkeit und nannte mich liebend Mutter; darum will ich auch, so lange ich lebe, ihr solche bleiben. Nicht wahr, mein Sohn, das kann nicht anders seyn?

Ewig fühle ich mich denen verpflichtet, erwiederte Antonio, die Ihnen, geliebte Mutter, etwas geleistet. Dankbar umarmte er Ludovika, und meinte, auch der Castellan müsse nicht vergessen seyn.

Gewiß nicht, mein liebster Sohn; denn dieser redliche Greis ist Kronen werth! Nenne ihn, so wie ich, Deinen Freund; er stand mir in dem finstersten Stunden meines Lebens bei; er theile mit uns nnn noch mein Glück.

Während sie gesprochen, hatte sie an einer Klingelschnur gezogen, und bald erschien der biedere Alte auf diesen ihm bekannten Ruf.

Johanna, durch die Freude zu neuer Jugendkraft belebt, führte ihm Antonio als ihren Sohn entgegen. Da wurde er von Erstaunen wie gelähmt; in seinen grauen Wimpern zitterten Freudenthränen; die Stimme brach ihm vor innerer Bewegung, als er die Worte sagte: die Menschen gedachten es böse mit Ihnen zu machen, da Sie ins Gefängniß gebracht worden; doch Gott gedachte es gut zu machen; der Name des Herrn sey gelobet!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Am 1sten Juli gab sich in dem Zuchthause zu Spandow unter den dortigen Strafgefangenen männlichen Geschlechts eine solche Widersetzlichkeit gegen die Direction der Anstalt zu erkennen, daß diese, als gütliche Ermahnungen erfolglos blieben und die Sträflinge sogar zu Gewaltthätigkeiten übergingen, die schleunige Herbeiholung eines Militair-Commando's zur Unterstützung der Zuchthauswache veranlaßte. Nachdem das Militair aufgestellt worden war und die Soldaten ihre Gewehre im Angesicht der Sträflinge scharf geladen hatten, erließ der Director der Anstalt nochmals die Aufforderung an die Aufrührer, unverzüglich in die Schranken der Ordnung und des Gehorsams zurückzukehren, indem sonst die Nothwendigkeit eintreten würde, zu dem äußersten Mittel überzugehen und auf sie feuern zu lassen. Allein auch diese Ermahnung blieb nicht allein fruchtlos, sondern wurde sogar von den Sträflingen laut verhöhnt. Der Director fand sich daher genöthigt, von der Gewalt der Waffen Gebrauch zu machen. Das aufgestellte Militair-Detaschement gab Feuer unter die Aufrührer. Drei derselben blieben auf der Stelle todt, und acht wurden verwundet. Die übrigen Sträflinge legten sich sofort zum Ziel, und die Ruhe und Ordnung wurde unverzüglich wie=

der hergestellt. — Die Regierung zu Potsdam hat einen Commissarius nach Spandow geschickt, um die Sache genau untersuchen zu lassen.

In der Görlitzer Communalheide, Nieder-Bielauer Reviers, entstand neulich, wahrscheinlich durch Verwahrlosung von Hirtenknaben oder Holzfällern, ein Heidebrand, welcher über 400 Klaftern Scheitholz und einen bedeutenden jungen Hau in Asche legte. Der Umfang der Feuerstätte betrug 2005 Schritte.

Vor Kurzem starb zu Sagan ein Knabe an der Wasserscheu in Folge eines Bisses von einem tollen Hunde. Ebendaselbst wurde ein Schneider-Lehrling unversehens durch einen Schuß getödtet.

Am 9ten Juni um 5 Uhr Nachmittags fuhren bei einem sanften und warmen Regen drei Wagen mit Reisenden von Biechowitz gegen Prag ab. Der erste und dritte Wagen gehörten zusammen, der zweite war eine Eilpost, die sich beim Abfahren von Biechowitz zufällig zwischen die beiden Postwagen eingereiht hatte. Die drei gedachten Reise-Wagen fuhren dicht an einander angeschlossen im starken Trabe auf der Anhöhe bei Hostawitz, als der Regen noch heftiger ward, und ein starker Gewittersturm sich in südwestlicher Richtung erhob. Ein furchtbarer Blitzstrahl fuhr aus den schweren und tiefherabhängenden Wolken gerade auf die Wagenreihe herab, und zwar, wie es aus dem letzten Wagen deutlich gesehen ward, schräg am ersten Wagen vorüber, nach dem zweiten, nämlich dem Eilpostwagen, von dem die beiden Pferde niedergeworfen, und der auf dem Kutschbocke sitzende Postillon bis über die Decke des Wagens emporgehoben und dann mit dem Kopfe abwärts herunter geschleudert wurde. Bei den Reisenden des ersten Wagens hatte die Wirkung des Blitzes darin bestanden, daß der auf dem hohen Kutschbocke sitzende Bedienter einen heftigen Schlag am Hinterhaupte verspürte; eines der im Wagen sitzenden Dienstmädchen aber, welches die Hand an dem Fensterglase des Wagens hielt, einen Schlag an der linken Hand fühlte, in Folge dessen ihr der Mittelfinger eine längere Zeit über steif blieb. Am zweiten Wagen hatte der Strahl die Pferde nicht wirklich getroffen; sie standen nach einigen Minuten auf, waren aber wie gelähmt und vor Furcht ganz wild. Den Postillon, der ohne Lebenszeichen, aus Ohren und Mund blutend, da lag, hatte der Strahl an der rechten Schulter getroffen und den ganzen Arm verbrannt; am Augenknochen und mitten auf dem Kopfe hatte er Wunden vom Falle. Der Strahl war neben dem rechten Vorderrade des Wagens gerade in das Geleise der Straße gefahren. Den drei Reisenden, die im Eilwagen saßen, war gar nichts begegnet; im dritten Wagen fühlte von den daselbst sitzenden Personen, die links sitzende Dame einen heftigen Schmerz im ganzen Körper, und alle ihre Kleidungsstücke, besonders ein wollener Shawl, rochen sehr stark nach Schwefel. Während man dem für todt da liegenden Postillon Hülfe leistete, fiel ein zweiter Blitzstrahl hart an der Straße in das Feld; mit diesem zweiten Schlage hatte sich das Gewitter entladen, der Wind legte sich, und nur der Platzregen währte mit vermehrter Heftigkeit fort. Der Postillon ward nach einer Viertelstunde durch Reibungen und Besprengung mit Wasser, unter Zeichen heftiger Schmerzen und krampfhafter Verzerrung der Gesichtsmuskeln, zur Besinnung gebracht. Das früher erwähnte Dienstmädchen fühlte gar keine weiteren Folgen; der Bediente aber, dessen vom Regen ganz durchnäßter Strohhut vom stärksten Schwefelgeruch ganz durchdrungen war, blieb sehr betäubt, litt an den folgenden Tagen und noch mehrere Wochen später an hefti-

gen Kopfschmerzen im Innern des Kopfes; dort aber, wo er den Schlag gefühlt hat, verliert er alle Haare, und die ganze Stelle ist fühllos.

Anecdote.

Man erzählt sich vom verstorbenen König von England folgende Anecdote: Im Jahre 1781, als England wegen des Krieges mit Amerika in nicht geringer Verlegenheit war, und verschiedene Mittel versucht wurden, um des lästigen Krieges los zu werden, sagte er, damals ungefähr 15 Jahr alt, er wisse ein wirksames Mittel, der Verlegenheit ein Ende zu machen. Der König, sein Vater, fragte ihn, worin es bestehe, und der Prinz antwortete: Für 7½ Shilling bekommt man 3 Stricke, davon sollte man einen an den Lord North (damaligen Premierminister) und zwei an seine beiden Helfershelfer schicken. Der Prinz erhielt wegen dieses Vorschlags Stubenarrest. Doch wenig Monate nachher ward die Administration des Lord North aufgelöst.

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Joh. Friedr. Uhlich, B., Huf- und Waffenschmidt allhier, und Frn. Joh. Christ. Friedericke geb. Fehler, Tochter, geb. den 3. Juli, get. den 11. Juli Bertha Louise Eveline. — Joh. Gottfr. Hamann, B. und Paraplüyemacher allhier, und Frn. Joh. Christ. geb. Fischer, Tochter, geb. den 22. Juni, get. den 11. Juli Ida Amanda Antonie. — Wilhelm August Beyer, Tuchmacherges. allh., und Frn. Christ. Friedericke Amalie geb. Bischof, Sohn, geb. den 1. Juli, get. den 11. Juli Johann Friedrich Emil. — Ernst Sam. Dießner, Tuchmacherges. allh., und Frn. Christ. Wilhelmine geb. Männig, Tochter, geb. den 30. Juni, get. d. 11. Juli Bertha Amalia Wilhelmine. — Johann Gottfried Zieschang, herrschaftl. Kutscher allh., und Frn. Marie Elisabeth geb. Jäckel, Sohn, geb. den 6. Juli, get. den 11. Juli Friedrich Gustav. — Tit. Hrn. August Ludwig Hedemann, K. Preuß. Landbau-Inspektor allh., und Tit. Frn. Caroline Julie geb. Rentwich, Sohn, geb. den 12. Juli, get. den 12. Juli Friedrich Wilhelm Gottlieb. — Mstr. Ernst Friedrich Thorer, B. und Kürschner allh., und Frn. Florentine Gottliebe geb. Franke, Tochter, geb. den 6. Juli, get. den 12. Juli Emma Pauline. — Anna Rosine geb. Michel aus Moys eine unehel. Tochter, geb. den 3. Juli, get. den 11. Juli Ottilie Alwine. — Anne Rosina geb. Schmidt aus Moys eine unehel. Tochter, geb. den 7. Juli, get. den 11. Juli Anne Rosine.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Johanne Florentine König geb. Hoppe, weil. Hrn. Benjamin August Königs, B. und Peruquiers allh., Wittwe, gest. den 7. Juli, alt 56 J. 6 M. 26 T. — Frau Johanne Christiane Kettner geb. Thieme, Hrn. Siegismund Kettners, Königl. Pr. Thor-Controleur allh., Ehewirthin, gest. den 12. Juli, alt 52 J. 9 M. 29 T. — Igfr. Juliane Eleonore geb. Helle, Mstr. Christian Gottlob Helles, B. und Geschwornen der Tuchmacher allhier, und Frn. Christ. Dorothee geb. Hammer, Tochter, gest. den 8. Juli alt 26 Jahr 4 M. 15 T. — Mstr. Johann Gottlieb Wagners, B. und Seilers allhier, und Frn. Joh. Christiane geb. Tiedtke, Sohn, Carl Eduard Emil, gest. den 14. Juli, alt 1 J. 8 M. 14 T. — Joh. Gotthelf Immanuel Stocks, Tuchscheererges. allhier, und Frn. Johanne Christiane geb. Berndt, Tochter, Clara Amalia Rosalie, gest. den 12. Juli, alt 2 J. 7 M. 13 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 15. Juli 1830. .	2	2½	1	12¼	1	1¼	—	27½
Hoierswerda, den 17. Juli. .	2	7½	1	17½	1	3¾	1	2½
Lauban, den 14. Juli . . .	2	8	1	12	1	3	—	25
Muskau, den 17. Juli . . .	2	7½	1	17½	1	3¾	1	2½
Spremberg, den 17. Juli. .	2	7½	1	17½	1	3¾	1	2½

Der amtliche Nachlaß des am 21sten März c. allhier verstorbenen Justizcommissar und Notar Carl Gottfried Heinitz, an Manualacten, auch Urkunden und dergleichen, ist mittelst Specification zu unserer Registratur abgegeben worden, und wird solches denjenigen, welche mit dem Verstorbenen in Geschäftsverbindung gestanden, hierdurch bekannt gemacht, mit der Aufforderung, sich wegen Ausantwortung der ihnen gehörigen Scripturen binnen 3 Monaten bei uns zu melden, oder zu gewärtigen, daß diese Scripturen den legitimirten Erben des Verstorbenen sodann werden ausgeantwortet werden. Das Verzeichniß der gedachten Scripturen ist bei hiesiger Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden einzusehen.

Görlitz, den 4ten Juni 1830. Königl. Preuß. Landgericht.

Zum öffentlichen Verkaufe des zum Nachlasse des verstorbenen Vorwerksbesitzer Johann Gottlieb Altmann gehörigen unter Nr. 1033 b gelegenen und auf 759 thlr. 10 sgr. in Preuß. Cour. zu 5 Procent jährlicher Nutzung gerichtlich abgeschätzten Gartengrundstücks im Wege freiwilliger Subhastation ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf

den 2ten October 1830 Vormittags um 11 Uhr,

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Land-Gerichts-Rath Richter angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll (daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert) und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 2ten Juli 1830. Königl. Preuß. Landgericht.

Die hiesige Altmannsche Gartennahrung, Nr. 59, 130 thlr. taxirt, soll in dem auf den 13ten September d. J. Vormittags 10 Uhr in der hiesigen Gerichtsstube angesetzten Bietungstermin an den Meistbietenden verkauft werden.

Arnsdorf bei Reichenbach, den 19ten Juni 1830.

Das Gerichtsamt zu Arnsdorf.
v. Müller.

Die auf 38 thlr. 8 sgr. taxirte Preußsche Häuslerstelle Nr. 38 zu Wiesa bei Görlitz soll in dem auf den 31sten August d. J. Vormittags 10 Uhr in der Gerichtsstube zu Wiesa angesetztem Termin verkauft werden.

Arnsdorf, den 9ten Juni 1830.

Das Gerichtsamt zu Wiesa und Thiemendorf.
v. Müller.

Der einzige Bietungstermin zum Verkauf der auf 36 thlr. taxirten Hobrackschen Häuslerstelle Nr. 75 zu Groß-Radisch ist auf den 1sten September d. J. Vormittags 10 Uhr in der Gerichtsstube zu Groß-Radisch angesetzt.

Arnsdorf, den 19ten Juni 1830.

Das Gerichtsamt zu Groß-Radisch.
v. Müller.

In dem Dorfe Keula, eine halbe Stunde von Muskau, ist ein aus 7 Stuben und 6 Kammern bestehendes Freihaus nebst einem Pferde- und Kuhstall, drei Schweinställen, einer Wagenremise, einem Holzschuppen, Keller, Backhaus, Küchengarten und etwas Feld mit Wiese (überhaupt 6 Berliner Scheffel Aussaat), desgleichen ein Fleck mit Birken, Erlen und Obstbäumen (alles um das Haus herum gelegen) zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei

Kruschwitz in Muskau.

In dem freundlichen Badeorte Muskau ist ein massives, zwei Etagen hohes Haus aus freier Hand zu verkaufen, in welchem 7 Stuben, 4 Kammern, 4 Küchen, 4 Keller, und außer demselben 4 Holzställe und ein Gärtchen vorhanden. Das Haus ist in gutem baulichen Stande, auch mit Brauberechtigung beliehen. Die Zahlungs-Bedingungen sind sehr annehmlich. Kauflustige belieben nähere Auskunft zu erfragen bei dem Mechanikus Jäsrich hieselbst.

Eine in gutem baulichen Zustande befindliche Wassermühle mit einem Mahl- und Spitzgange, nebst den dazu gehörigen Feldbau und Wiesewachs ist aus freier Hand zu verkaufen in der Königlich Preuß. Oberlausitz, unweit Niesky. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Getreidehändler Herr Lehmann in Diehsa.

Unterrichts-Anzeige.

Veranlaßt durch mehrfache Aufforderungen von sehr geachteten Eltern: ihren Töchtern das Fertigen weiblicher Kleidungsstücke zu lehren, und aus großer Neigung zu dieser Beschäftigung, habe ich mich entschlossen, vom 1sten August d. J. ab Mädchen Unterricht im Schneidern nach dem Maaße, Musterzeichnen und Zuschneiden nach den Journalen zu ertheilen, zu welcher Unterrichts-Ertheilung, so wie zur Verfertigung aller Arten Damenkleider ich auch die nachgesuchte Erlaubniß der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz erhalten habe. Diejenigen Eltern, welche ihre Töchter an diesem Unterricht (während demselben die Schülerinnen Alles für sich arbeiten) Theil nehmen lassen wollen, belieben das Nähere bei mir zu erfragen.

Auch können solche junge Damen, die in den oben genannten Arbeiten schon geübt sind, hierin aber sich noch vervollkommnen wollen, bei mir Unterricht finden.

Görlitz, am 20sten Juli 1830. Christiane Nendel geb. Schlag.

Capital-Ausleihung. Gegen pupillarische Sicherheit auf Rittergüter in der Königlich Preuß. Oberlausitz können Fünf, Zehn bis Fünfzehn Tausend Thaler Preuß. Courant nachgewiesen werden. Nähere Auskunft ertheilt C. W. Ender auf dem obern Steinwege in Nr. 570 in Görlitz.

Eger, Franzens und Salzbrunnen, schlesischen Salzbrunnen, Selter, Saidschützer und Püllnaer Bitter, Maria-Kreuz und Flinsberger Brunnen, sämmtlich frisch von den Quellen, empfiehlt

Michael Schmidt.

Bei meinem Abgange von Muskau nach Neisse gestatteten es mir die wehmüthigen Empfindungen der Trennung unmöglich, von allen den vielen guten Menschen Abschied zu nehmen, mit welchen ich, sowohl durch meinen Beruf, als auch durch geselligen Umgang in Berührung gestanden habe. Allen diesen, in den höheren wie in den niederen Ständen, den Bewohnern der Umgegend, nicht minder der treu und bieder gesinnten Bürgerschaft bis zu deren geringsten Mitgliede herab, sage ich meinen aufrichtigsten herzlichsten Dank für das, während meines Aufenthaltes in Muskau, mit nachsichtigem Vertrauen mir geschenkte Wohlwollen. Die unvergängliche Erinnerung hieran wird mir, belebt von dem Wunsche, daß das geneigte Andenken an mich, meine Frau und Familie nicht sobald erlöschen möge, werth und theuer in der Ferne seyn!

Dr. Harthausen, Königl. Kreis-Physicus.

Ein Mädchen von guter Erziehung sucht sogleich oder zu Michaeli ein gutes Unterkommen als Kammerjungfer oder Stubenmädchen. Hierauf Achtende erfahren das Nähere in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Ein wohlerzogenes Mädchen, das aber schon gedient haben muß, kann zu Michaeli in Görlitz ein gutes Unterkommen finden. Näheres in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Ein Pferdeknecht, der mit guten Zeugnissen versehen ist, kann auf dem Dominio Wiesa bei Görlitz sogleich einen Dienst bekommen.